

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **28 (1902)**

Heft 6

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Ich bin der düstler Schreier
Und hör' eine neue Mär'
Dass jetzt in der Schweiz „Die Woche“
Wieder gern abonniert wär'!

Das muß man dem „Wächner“ lassen:
Er hält auf die Schweizer nicht viel,
Dass er glaubt, sie fallen in Menge
Derein auf sein Gaukelspiel.

Der Wilhelm hat ihm in Gnaden
Den Adlerorden verliehen,
Drum laß' man uns Republikaner
„Un'g'scher lei“ von dannen ziehn.

Schöne bekannte Sprüche für die hohe Fastnacht, zurechtgeschnitten für ein fühlendes Publikum.

Ueb immer Treu und Redlichkeit, besonders auch zur Fastnachtszeit,
Damit Tu nicht zum Lansen heute, geschickter Scheinst als andre Leute.
Bescheidenheit ist eine Zier, mein lieber Freund ich rate Dir:
Wo brave Fastnachtmacher lausen, vermehre selber gleich den Gausen.
Der Krug zum Brunnen wie man spricht, geht lange hin, bis daß er bricht.
Und also sei und bleibe Dasser, von Krügen voller Brunnenwasser.
Die Keintlichkeit erhält den Leib, und zieret Kinder, Mann und Weib.
Es werdens Groß und Kleine fühlen, wenn sie die Kehlen fleißig spülen.
Wer niemals einen Nausch gehabt, der hat als starker Mann geschlappt;
Wer es begreift, muß ihn beneiden, ein schönes Quantum mag er leiden.
Gebrannte Kinder werden schon, erfahren wir ja täglich neu;
Kann klugen Deulen nicht geschehen, wenn sie das Löschen gut verstehen.
Der Esel ist ein dummes Tier, der Elefant kann nichts dafür.
Hingegen trinken die Kameele, für viel zu lange — meiner Seele.
Erquicke gern des Nächsten Verz, es fühlt so gern wie du den Schmerz;
Und trinkt er still aus deinem Glase, dann rümpfe nicht so wild die Nase.
Die Arbeit macht das Leben süß und fährt bei Müßel in die Füß;
Bewegung macht gesund und munter und wunder schönen Durst mitunter.
Der Apfel fällt nicht weit vom Baum; man mache seinen Suben Raum;
Und soll die Kinder nie kurtangen, wer beten kann, der kann auch tanzen.
Wer öfters lügt, dem glaubt man nicht; hingegen wenn er Narrheit spricht
Dann schreit und jubelt Alles: „Nichtig!“ Drum ist die Fastnachtszeit so wichtig.
Und Morgenstund' hat Gold im Mund; ein ewig schöner Spruch im Grund,
Am Aschermittwoch aber schwerlich, was jedem Denker sehr erklärlich.
Wie glücklich ist wer das vergißt, was einmal nicht zu ändern ist;
Die Fastnacht leider wird verschwinden: Auf Wiedersehn! — Auf Wiederfinden.



Frau Stadtrichter: Gottlob, Herr Feusi, daß i Sie doch au wieder gseh, i han scho g'sücht, Sie seigid im Kantonsrat nid gweckt worde zum Mittagäße!

Herr Feusi: Jä was und dänn na ohni Parisdöli, wänd Sie mi öppe na Höglä, Verehrtsichti?

Frau Stadtrichter: Näi säb nüd, aber es wär doch goppel nüd drüber uns, wämmer bin asigä Verhandligä wägem Strichhof Gim en Zuber voll halt's Wasser müeshti aschütte, daß er wieder zur W'sinnig chäm!...

Herr Feusi: Jä so, Sie meinid halt, Manschette-Buure hebid mer scho jeh meh as gnuog, asig graui Theoretiker. Säb glaubi gwüß au, mi Verehrtsichti, daß der „Möchanismus“ und d' „Mischgabologie“ und au d' „Säu-Anatomie“ um d' Wienecht umme allwüil na die richtigste Fächer seigid für en junge Buurebueb lehre en Buur z'werde.
Frau Stadtrichter: Ja und säb müends doch, wo wettid mer jüsch die guete Buureschüblig übercho, wüßed Sie, wo min Ma sogärn ist? Wer darf nüd dra dänke!...

Guano.

Ein Bundesrichter geht mit seinem Freunde nahe bei Bern spazieren, wo eben neben der Landstraße ein Bauer seine Matte düngt. Der Bundesrichter rümpft die Nase ob des intensiven Geruches der Jauche und macht seinem Begleiter eine unnützliche Bemerkung über des Bauers Arbeit, die dieser aber noch hört. „Jä gälled, Herr Doktor, das scheidt halt“, bemerkt der Bauer, „aber der Guano isch nüchti jeh z'wür für üüs Buurä, wie-ni leghi gläsi ha, wägä denä 320,000 Freichli...“ Aber eine Antwort hat er noch heute zu gut.

Thurgauer Tagblatt, Referendumsfabrik, hat immer den wichtigen Blick, wie man recht klug mit Beschick gewisse Patienten der Republik mit klingenden Aussichten erquid! So gibt das Blatt einen prächtigen Zwief dem zweiten Nordostbahngelise. Man rät dem zu befahrenden Kreise, sich ja nicht zu setzen auf dem Eise wie Klöße, unbehilfliche Geisse, dem Beute begierigen Bunde zur Speise. Bevor das Lokomotiv doppelt reise, verlange man tüchtige Bodenpreise! So singt die vaterländische Meise, leise, leise, fromme Meise!

Knittelreim.

Ich bin kein Freund der Literatur, von wegen meiner Literatur.

Briefkasten der Redaktion.



L. H. i. C. Wir glauben, unser schönes weißes Kreuz im roten Feld habe jetzt ernsthafte Konkurrenz erhalten. Wenn man die Tagesblätter liest mit ihren spaltenlangen Artikeln über den leidigen Gegenstand, so muß man bekennen, daß Ador's Kreuz (der légion d'honneur) zur Zeit das erste an Interesse überträgt und in diesem Sinne für die Schweiz „das größte Kreuz“ ist. Zum „Kreuz kriechen“ ist durch den Fall wieder neuerdings sprichwörtlich geworden, nur hat Nat.-Nat Ador das wahre Kreuz vom falschen nicht unterscheiden können und „kroch“ in der Verlegenheit zu diesem. Aber eben dadurch hat er sich sein hochgestecktes Ziel, französisch-dekorierter und schweizerisch-amtender Nationalratspräsident zu sein, selbst ganz unbedachter Weise durchkreuzt. Er ist mühen selbst daran schuld, wenn ihn dieser Ausgang ganz und gar nicht kreuzjidel stimmt. Gruß! — F. S. i. W. Dank! — C. W. i. S. Soll geschehen, nur so fortzuführen. — Xantippe. Wir wollen sehen, aber es muß etwas mobilisiert werden. — M. C. i. O. Wer sich nicht belehren lassen will, dem ist nicht zu helfen. Was halten Sie von den Ansichten eines ebenso hervorragenden schweizerischen Staatsmannes als Offiziers in der „Nat.-Ztg.“, der annähernd zu den gleichen Schlüssen bezüglich der Notwendigkeit einer schweizerischen Befestigung der Umgebung Basels gelangt wie wir? Die Zeit müßte lehren und uns Recht geben, den Deutschen kann nur recht sein, wenn wir in Basel stark sind; abgesehen davon, daß, wenn sie auf ihrem Boden machen, was sie wollen, wir das gleiche Recht auch für uns in Anspruch nehmen auf unserm Gebiete. — C. B. i. H. Sie haben Recht, jene jungen Herren nehmen sich manchmal etwas viel heraus und es ist nötig, daß die älteren deren hochlobende Annäherung gehörig dämpfen. Item, ein Diener am Worte Gottes soll kein „Kradbruder“ sein, denn:

Nach frommer Predigt früh am Morgen,
Voll Frieden und Versöhnlichkeit —
Des Abends Krach! — Solch „Seele sorgen“
Giebt wahrlich Stoff zu — Heiterkeit!

— B. M. i. W. Was der Zürcher Kantonsrat jüngst behandelte, hat alle Welt ergötzt. Sparen, sparen und immer mehr Ausgaben dekretieren, daran können Sie ja merken, daß — Falsch ist! — T. C. i. B. Daß man in Bern in Nöten ist, wegen eines Spitznamens für die neue Hochschule, an der meistens Russinnen studieren, ist uns unbegreiflich. Daß Ihr denn in der Gebäranstalt nicht schon „Petersburg“? Also heißet das Ding einfach „Moskwa“. Gruß. — K. R. i. B. Ja, der Amststül treibt be-lustigende Blüten. Im Anzeiger für die Stadt Bern erhalten die im 4. Kreise der III. Division wohnenden Schweizerbürger vom Geburtsjahr 1882 und früher (falls noch nicht rekrutiert) den Befehl, unter Androhung strengster Strafe zc. sich zu stellen zc. Auf der gleichen Seite werden die Arbeitslosen aller Branchen vom städtischen Arbeitsamt eingeladen zc. zc. O du heiliger Sanft Bürokratismus! — Hilarius. Zu spät für heute! — Puck. Donk, aber künftig gefl. kürzer. — Falk. Bestens verwendet. — Horsa. Geduld, der Zudrang ist groß.
Verschiedenen. Anonymes wird nicht berücksichtigt.

Reproduktion von Text oder Bildern nur unter genauer Quellenangabe gestattet.

Seiden-Fahnen

Fahnen-Seiden

Adolf Grieder & Cie., Zürich

Adolf Grieder & Cie., Luzern